



Sie fliegen wieder!

- Vom Wanderfalken in der Sächsischen Schweiz -

Der Wanderfalke, einst mit seiner größten Siedlungsdichte hier im Elbsandsteingebiet, wurde Opfer unkontrollierter und unsachgemäßer Anwendung von Pestiziden. Weltweit brachen ganze Populationen zusammen und es schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein, da man die Art von der Liste der europäischen Vögel streichen konnte.

Auch vor dem wegen seiner begünstigenden Strukturen einst wanderfalkenreichen Elbsandsteingebirge machte diese negative Entwicklung nicht halt. Den Niedergang verursachte das pestizidgeschädigte Fortpflanzungsverhalten der überalterten Brutpaare. Seit 1965 schlüpften hier aus den dünnschaligen Gelegen keine Jungfalken mehr. Horsteten in unserer Felsenheimat 1930 zehn und 1961 noch 5 - 6 Wanderfalkenpaare, so schrumpfte der Bestand 1972 auf ein Paar zusammen. Dieses Paar und ein weiterer standorttreuer Vogel verschwanden im Frühjahr des Jahres.

Nachdem in vielen Ländern drastische Maßnahmen zur Reduzierung der Anwendung von Pestiziden, vor allem des gefährlichen Insektengiftes DDT, durchgesetzt wurden, gab es auch für die geringen Restpopulationen wieder eine Überlebenschance. Mit zielgerichteten Zuchtprogrammen und Auswilderungsaktionen durch einen kleinen Kreis von Wanderfalkenforschern um Prof. CHRISTIAN SAAR wurde versucht, diese Krise zu überwinden. Nachdem 1974 in Ostdeutschland der Wanderfalke ausgestorben war, stellte sich 1981 am zuletzt aufgegebenen Brutfelsen im Harz ein

aus genannten Auswilderungen stammendes Paar ein und zog im Folgejahr zwei Jungfalken groß.

Viele Jahre wurde nach dem Wanderfalken in hiesiger Gegend vergebens Ausschau gehalten. Eine Wiederbesiedlung unserer Heimat schien nur durch Auswilderung gezüchteter Falken der bodenständigen Unterart möglich. Jahrelang wurden jedoch alle Bemühungen zur Wiedereinbürgerung des Wanderfalken in der Sächsischen Schweiz untergraben.

1989 war es endlich soweit. Der schon lange auf seinen Einsatz wartende Auswilderungskäfig wurde in steiler Felswand des Liliensteins installiert. Zwei Jungfalken von der Berliner Marienkirche starteten als Pilotprojekt von hier ihren Weg in die Freiheit.

Durch den politischen Umschwung im Lande war es uns schon 1990 möglich, mehr Falken in die Freiheit zu entlassen. Bis 1992 wurden hier in der Sächsischen Schweiz 32 junge Wanderfalken über die Kunsthorstmethode der Wildbahn zurückgegeben.

Bereits 1992 zeigten sich im Elbsandsteingebirge erste Wiederkehrer aus unseren Auswilderungen. Ein Paar siedelte sich in einem entlegenen Felsrevier an. Zu einer Brut kam es aber nicht, da sich das Männchen noch im Jugendkleid befand. Am Auswilderungsfelsen zeigte sich ein weiteres Männchen, ebenfalls noch im Jugendgefieder, welches den ganzen Sommer am Platz blieb. Voller Hoffnung erwarteten wir das neue Jahr.

Das Paar blieb auch den Winter über am Platz. Es bezog einen Horst, leider in einem Kletterfelsen, und bebrütete 3 Eier. Im März gelang dann der Fund eines zweiten Paares. Das einzelne Männchen vom vergangenen Jahr hatte ein Weibchen gefunden, bezog einen ehemaligen Wanderfalkenbrutfelsen und brütet ebenfalls. Dieses Weibchen stammt aus einer anderen Auswilderung. Hier machte sich eine Sperrung des Horstbereiches für Wanderer und Bergsteiger unumgänglich. Die Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung überwachen die Einhaltung der zum Schutze dieser Art getroffenen Maßnahmen.

Hoffen und wünschen wir, daß beiden Paaren, nach fast 30 wanderfalkennachwuchsfreien Jahren hier im Elbsandstein, eine erfolgreiche Jungenaufzucht möglich ist und wir alle »mit berechtigtem Heimatstolz«, wie es HANS FÖRSTER vor über 50 Jahren so schön formulierte, auf diese Vogelgestalt blicken dürfen.

Wir würden uns freuen, auch von anderer Seite über eventuelle Wanderfalkenbeobachtungen in der Sächsischen Schweiz informiert zu werden.

Ulrich Augst

